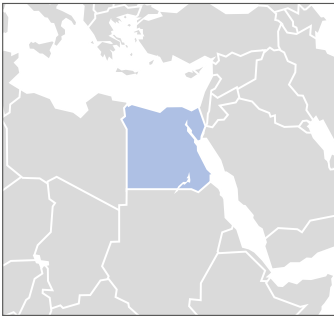


Frieden durch Heilen

Evangelisches Salam-Krankenhaus in Ägypten ist ein Friedensprojekt

von Simon Schairer



„Salam Aleikum“ – zu Deutsch „Friede sei mit euch“ –, begrüßt das freundliche Personal die Besucher am Rezeptionsschalter des Salam-Medical-Center in Qanatir el-Khaireya, 25 Kilometer nördlich von Ägyptens Hauptstadt Kairo. Friede ist etwas, was seit der Revolution 2011 zu einem ungewissen Zustand für die meisten Menschen in Ägypten geworden ist, ganz besonders für die christliche Minderheit der Kopten.

Die Situation der Kopten

Etwa 10 % der Bevölkerung gehören ihnen an – „Kopt“, das heißt in der alten Sprache der Kopten nichts anderes als „Ägypter“. „Begreifen sich die Ägypter eigentlich in erster Linie als Ägypter und danach als Muslime, Christen usw.?“, frage ich Freddy el-Baiady, den Gründer und Leiter des SMC. „Nun, theoretisch sollte das so sein“, antwortet er. „Aber ein Großteil der Bevölkerung sieht es leider nicht so. Als Mohammed Mursi an der Macht war, sagte er beispielsweise, er habe weniger ein Problem damit, Muslime aus Südostasien in Ägypten an der Macht zu haben als koptische Christen.“

Seit der ehemalige General Abdel Fattah as-Sisi Präsident Ägyptens ist, geht der Staat mit aller Härte und Repressionen gegen mögliche Oppositionelle vor. Das führte zwar zur Zerschlagung der Organisation der Muslimbrüder – allerdings radikalisierten sich viele von ihnen und gingen in den Untergrund. Obwohl die Lage für Christen im Vergleich zu anderen Ländern der Region stabiler ist und das Zusammenleben zwischen Muslimen und Christen weitestgehend einwandfrei funktioniert, kommt es immer wieder zu Gewalt. Das zeigte sich beispielsweise, als vor

einigen Jahren ein muslimischer Mob alle Schweine in Kairos „Müllstadt“ tötete – ein Viertel, in dem vor allem koptische Christen den Müll der 22 Millionen Einwohner der Stadt trennen. Schweine sind ein wichtiger Bestandteil der Wiederverwertung des organischen Abfalls.



Zohny Rateb

Zu weiteren Spannungen kam es im Dezember 2016 und vor Ostern nach den blutigen Anschlägen auf koptische Christen.

Krankenhaus als Friedensprojekt



Freddy el-Baiady

Inspiziert vom Gedanken der Versöhnung zwischen Muslimen und Christen beschloss Freddy el-Baiady als junger Absolvent eines Medizinstudiums 1996, in seiner Heimatstadt Qanatir ein soziales Projekt ins Leben zu rufen, das Muslime und Christen einander näher bringt. Schon Freddys Vater war in der Presbyterianischen Kirche aktiv gewesen. Mehr als zwölf Jahre lang war er Vorsitzender des Dachverbands aller protestantischen Kirchen in Ägypten und engagierte sich vor allem in sozialen Projekten, die ein friedliches Zusammenleben zwischen Muslimen und Christen fördern sollen. Freddys Idee war es, Frieden durch Genesung von Kranken und Hilfsbedürftigen zu schaffen, kurz: Frieden durch Heilen. Dieses Konzept hat er in den letzten Jahren auf zahlreichen Konferenzen und Fachtagungen weltweit vorgestellt.

Hilfe für Arme

Tatsächlich ist die Geschichte des Salam-Krankenhauses eine Erfolgsgeschichte: Seit seiner Gründung vor zwanzig Jahren, als es nur ein Stockwerk und ein Dutzend Angestellte gab, wuchs das SMC vier Stockwerke in die Höhe und seine Mitarbeiterschaft auf über 60 Menschen an. Das Krankenhaus beschäftigt sowohl bezahlte Vollzeitangestellte als auch zahlreiche ehrenamtliche Ärzte und Ärztinnen und Pflegepersonal. Das Konzept lautet: Wir helfen jedem, der Hilfe benötigt. Daher versucht das Krankenhaus, die Kosten für die Behandlungen so niedrig wie möglich zu halten. Einfache Untersuchungen fangen bei 20 Ägyptischen Pfund (ca. 1 Euro) an, aufwändigere Operationen können bis zu 1 000 Ägyptische Pfund (ca. 50 Euro) kosten. Doch angesichts der äußerst angespannten wirtschaftlichen Lage seit dem Einbruch der Tourismusbranche im Jahr 2011 und der anhaltenden Inflation können sich viele Ägypter auch diese Kosten nicht leisten – Medizin ist für einen Großteil der Bevölkerung ein Luxus. In solchen Fällen, in denen wirklich Bedürftige die Kosten einer notwendigen Operation

oder Behandlung nicht tragen können, werden sie ihnen erlassen. Alle zwei Monate gibt es sogar spezielle Tage, an denen bis zu 150 Behandlungen pro Abteilung kostenlos angeboten werden. Die Tage werden in der Nachbarschaft von der Lade- fläche eines Pick-Ups über Lautsprecher angekündigt und die Anmelde listen sind meist in wenigen Minuten voll.

Ehrenamtlicher Einsatz

Doch das Salam-Krankenhaus könnte nicht bestehen, würden sich nicht nach wie vor unermüdlich Ehrenamtliche – Mus- lime und Christen – für sein Fortbestehen einsetzen. Einer von ihnen ist Zohny Rateb, ein orthodoxer Christ und Arzt aus Kairo. Er schloss sein Medizinstudium 1963 an Kairos Ain- Schams-Universität ab und arbeitet nun bereits seit 40 Jahren in den Krankenhäusern Qanatirs. Als das Salam-Krankenhaus 1996 gegründet wurde, war er von Anfang an dabei. Auf die Frage, was ihn dazu antreibt, jeden Tag über eine Stunde lang in einem rumpelnden Kleinbus von Kairo nach Qanatir zu fah- ren, antwortet er: „Ich liebe meine Arbeit. Ich arbeite oft über 60 Stunden in der Woche, vormittags in Kairo und nachmit- tags und abends in Qanatir. Als Arzt und als Christ ist es meine Pflicht, bedürftigen Menschen zu helfen.“ Erstaunlich ist, dass mir auf den Gängen des Krankenhauses auch viele junge Ärzte begegnen, die gerade erst mit dem Studium fertig sind oder noch studieren. „Das ist ein doppelter Gewinn für uns alle: Für die Jungen sind es erste wertvolle Erfahrungen in der Praxis. Und wir, die Alten, können unsere Erfahrungen an sie weiter- geben. Und nebenbei helfen wir natürlich den Menschen hier“, erklärt Doktor Rateb.

Inflation und Bauvorschriften

Doch dem sozialen Projekt stehen schwere Zeiten bevor. Seit- dem die Zentralbank Ägyptens den Wechselkurs für das Ägyp- tische Pfund freigegeben hat, befindet sich die Währung im freien Fall: Anfang Oktober 2016 war ein Euro gerade einmal acht Ägyptische Pfund wert, im Januar 2017 lag der Wechsel- kurs bei einem Euro zu 21 Pfund. Das hat verheerende Folgen für das Krankenhaus, das einen Großteil seiner medizinischen Ausstattung aus dem Ausland importieren muss: Die Kosten für alle Geräte und medizinischen Verbrauchsgüter haben sich nahezu verdreifacht. Konnten im vergangenen Jahr noch alle Personalkosten durch die Einnahmen des Krankenhauses für Operationen und Behandlungen finanziert werden und Spen- dengelder nur für Ausbau- und Renovierungsmaßnahmen genutzt werden, braucht das Krankenhaus jetzt etwa 20 000 Euro zusätzlich, um lediglich den Grundbedarf des diesjähri- gen Budgets zu decken. Als wäre das schon nicht Ärger genug, hat die Regierung beschlossen, dass alle Krankenhäuser über ein räumlich abgetrenntes Stockwerk für Frauen- und Geburts- station verfügen müssen, wenn sie diese Behandlungen wei- terhin anbieten wollen. Für das Salam-Krankenhaus bedeutet es ein Aufstocken des Gebäudes um zwei Stockwerke, was ohne Spendengelder nicht finanziert werden kann.

Aussöhnung konkret

Freddy el-Baiady kämpft weiter für das Salam-Krankenhaus – auch politisch. Er ist Mitglied des ägyptischen Parlaments und Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Denn das Krankenhaus ist aus Qanatir el-Khaireya nicht mehr wegzu- denken. Die Menschen lieben es und seine Mitarbeiter, viele von ihnen haben ein enges Familienmitglied, das schon hier behandelt wurde. Dem Ziel, Versöhnung zwischen Christen und Muslimen zu schaffen, ist das Salam-Krankenhaus bereits sehr nahe gekommen, wie ein bewegendes Beispiel aus dem Jahr 2013 zeigt. Damals riefen mehrere ranghohe Muslimbrü- der zu Protesten gegen die Absetzung ihres Präsidenten Mursi auf. Aus den umliegenden Dörfern strömten viele Demonst- ranten nach Qanatir. Schnell arteten die Demonstrationen aus. Ein wütender Mob von Muslimen zog durch die Straßen und demolierte auf seinem Weg jedes Geschäft oder sonstige Gebäude im Besitz von Christen und christlichen Gemeinden oder legte Feuer. Spontan fanden sich mehrere Dutzend junge muslimische Männer zusammen und bildeten vor dem Salam- Medical-Center eine Menschenkette, um das Krankenhaus und seine Patienten vor Gewalt zu schützen.

Beispiele wie dieses zeigen, dass das Engagement für die Aus- söhnung zwischen Menschen verschiedenen Glaubens Erfolg haben kann. Daher ist die Unterstützung für das Salam-Medi- cal-Center in Qanatir el-Khaireya enorm wichtig.

Simon Schairer studiert Internationale Beziehungen und Geschichte an der Universität Erfurt. Für Arabischunterricht ver- brachte er 2016/17 ein Auslandssemester in Kairo.

Spendenkonto:

IBAN: DE42 3506 0190 0000 4499 11

BIC: GENODED1DKD

